

STANDORT GESUNDHEIT

Aktuelles aus Politik & Unternehmen
Januar 2019

Unter anderem:

Politik zu Besuch bei Sanofi 3

Bundesgesundheitsminister Spahn und
Ministerpräsident Bouffier zu Besuch bei
Sanofi in Frankfurt

**Volkswirtschaftlicher Wert von
Forschung und Entwicklung** 11

Ein Gastbeitrag des WifOR-Instituts

**Hohe emotionale Belastung bei Menschen
mit schwerer Neurodermitis** 17

Auswirkungen auf die Lebensqualität

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Forschung und Entwicklung der industriellen Gesundheitswirtschaft tragen ganz entscheidend zu Gesundheit und Wohlstand in Deutschland bei. Durch Gesundheitsforschung entstehen Innovationen für Patienten und durch stetige Investitionen wiederum Wertschöpfung für die Volkswirtschaft. Ein Gastbeitrag des WifOR-Instituts informiert in dieser Ausgabe über den ökonomischen Beitrag aus Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten am Beispiel von Sanofi. Welche Rolle dabei externe Forschungsk Kooperationen heute spielen, wie sie Innovationen fördern und wie sie neue Arbeitsverhältnisse und einen wirtschaftlichen Mehrwert schaffen, erklärt Sanofi-Forschungsleiter Professor Dr. Jochen Maas im Interview.

Vom großen Stellenwert von Hochtechnologie und Spitzenforschung der industriellen Gesundheitswirtschaft und deren Bedeutung für den Standort Deutschland überzeugten sich Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier und Bundesgesundheitsminister Jens Spahn bei ihrem Besuch bei Sanofi in Frankfurt. Dort besichtigten sie einen der größten integrierten Produktions- und Forschungsstandorte im Konzernverbund. Ein zentrales Thema des Besuchs war die Digitalisierung und wie wir mit ihr die Chance haben, über die gesamte Wertschöpfung Medikamente neu zu denken. Lesen Sie mehr auf den folgenden Seiten.

Beim 10. Jubiläum des World Health Summit (WHS) in Berlin war Sanofi zum wiederholten Male strategischer Partner. In unserem Beitrag berichten wir über die wichtigsten Ergebnisse und unser Engagement.

Darüber hinaus lesen Sie in dieser Ausgabe über die hohe Relevanz der Grippeimpfung und wie diese schwere Folgeerkrankungen einer Grippe verhindern kann. In unserem Beitrag zu den Auswirkungen der emotionalen Belastung von Menschen mit schwerer Neurodermitis erfahren Sie, wie diese Krankheit die Lebensqualität der Patienten einschränkt und hohe Kosten für die Betroffenen verursacht.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen



Dr. Matthias Suermond
Vice President
Public Affairs and Access



POLITIK ZU BESUCH BEI SANOFI

Bundesgesundheitsminister Spahn und Ministerpräsident Bouffier informieren sich über den Hochtechnologie-Standort Frankfurt

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier besuchten Ende 2018 Sanofi in Frankfurt-Höchst, einen der größten integrierten Produktions- und Forschungsstandorte im Konzernverbund. Die beiden Spitzenpolitiker informierten sich über die Bedingungen, die für ein global tätiges Unternehmen am Standort wichtig sind. Hessen ist im Ländervergleich heute nationale Spitze hinsichtlich der Wachstums-, Beschäftigungs- und Exportbeiträge der industriellen Gesundheitswirtschaft.

Die Geschäftsführung von Sanofi in Deutschland diskutierte mit den beiden Politikern die Rahmenbedingungen für eine Zukunft der forschenden und produzierenden

Pharmaindustrie in Deutschland. Weitere Themen waren die Digitalisierung des Gesundheitswesens. Dazu gehört auch der Beitrag der Pharmaindustrie, personalisierte Gesundheitslösungen anzubieten, die über das Arzneimittel hinausgehen. Das Wachstumsfeld E-Health weist viele bisher ungenutzte Potenziale und enorme Chancen für die Versorgung und die Wirtschaft auf. Digitale Ansätze, wie Mobile-Health-Anwendungen (mHealth), bieten die Möglichkeit, Patient und Arzt gezielt und nachhaltig zu unterstützen und damit Versorgungsqualität und Compliance zu verbessern. Insbesondere das Zusammenspiel von Diagnose, Datenanalyse, Medikament und zugehöriger Applikationshilfe wird immer wichtiger. ►

„Mit digitalen Lösungen haben wir die Chance, über die gesamte Wertschöpfung Medizin neu zu denken. So unterstützen Roboter und neue Technologien in der Produktion und Fertigung. Künstliche Intelligenz wird in Forschung und Entwicklung genutzt, um große Datenmengen schneller und umfassender zu analysieren. Die Digitalisierung ermöglicht, dass Patienten nicht nur Arzneimittel, sondern auch individuelle Lösungen für ihren jeweiligen medizinischen Bedarf erhalten. Wichtig ist, dass digitale Lösungen für Patienten auch erstattet werden“, unterstrich Clemens Kaiser, bis Ende 2018 Vorsitzender der Geschäftsführung von Sanofi in Deutschland, das Engagement von Sanofi in diesem Bereich. „Hessen nimmt als Standort für Pharma einen Spitzenplatz in Europa ein. Dazu gehören innovative Unternehmen wie Sanofi. Im Rhein-Main-Gebiet ist es beispielhaft gelungen, die innovative Gesundheitswirtschaft zu fördern. Bemerkenswert ist, wie

Sanofi auch in der Telemedizin neue Wege geht und diese auch in der Forschung nutzen will“, unterstrich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn das Engagement von Sanofi.

Ministerpräsident Volker Bouffier bekräftigte die Bedeutung der industriellen Gesundheitswirtschaft für Hessen: „Die Gesundheitsindustrie ist ein Garant für Wachstum und Beschäftigung und ein Eckpfeiler der hessischen Wirtschaft. Sie leistet einen überdurchschnittlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes.“ Bei der Bruttowertschöpfung in dieser Branche, so der Ministerpräsident weiter, liege Hessen mit rund 10 Mrd. Euro auf Platz 1 des Ländervergleichs. Die Firma Sanofi sei mit rund 8.000 Mitarbeitern am Standort Frankfurt-Höchst ein entscheidender Motor der wirtschaftlichen Entwicklung im Rhein-Main-Gebiet. Hier werde hervorragende Arbeit für die Gesundheit der Menschen

geleistet. Große Investitionen in neue Hochtechnologie-Anlagen vor allem für Biologika seien ein klares Bekenntnis zum Standort Höchst und zu Hessen. „Bei uns ist Spitzentechnologie von Weltrang zu Hause“, betonte der Ministerpräsident.

In der NAPA-Anlage (New Aseptic Processing Area) machten sich Jens Spahn und Volker Bouffier ein Bild davon, wie unter sterilen Bedingungen in Hochtechnologieanlagen Insuline für Menschen mit Diabetes abgefüllt und weltweit zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich schauten sich die beiden Politiker eine Onkologie-Fertigungslinie an. Denn neben den Insulinen und Biologika setzt Sanofi einen weiteren Schwerpunkt in der Immunonkologie am Standort Frankfurt-Höchst. Im Anschluss stellten sich Jens Spahn und Volker Bouffier den Fragen von Mitarbeitern, darunter zahlreiche Auszubildende. 



FÜHRUNGSWECHSEL BEI SANOFI IN DEUTSCHLAND

Dr. Fabrizio Guidi übernimmt den Vorsitz der Geschäftsführung

Der Aufsichtsrat der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH hat Dr. Fabrizio Guidi mit Wirkung zum 1. Januar 2019 zum Vorsitzenden der Geschäftsführung ernannt. Er folgt in dieser Funktion dem bisherigen Vorsitzenden Clemens Kaiser. Zum 1. Januar hat Dr. Fabrizio Guidi auch die Leitung der neu geschaffenen Business-Unit Primary Care mit Zuständigkeit für Deutschland, die Schweiz und Österreich übernommen.

Mit Fabrizio Guidi tritt wieder ein international erfahrener Manager an die Spitze von Sanofi in Deutschland. Der promovierte Biochemiker Fabrizio Guidi, der aus der italienischen Schweiz stammt, blickt auf unterschiedliche Stationen bei Sanofi zurück. Guidi startete seine Karriere bei Sanofi-Synthelabo in der Schweiz und wechselte dann in eine Führungsposition im Bereich Diabetes nach Paris. Nach zwei Jahren kehrte er in die Schweiz zurück und wurde im Jahr 2011 Country-Manager in der Schweiz. Im Jahr 2015 wechselte der Vater zweier Kinder als Country-Chair in die Türkei. 

„Die Gesundheitsindustrie ist ein Garant für Wachstum und Beschäftigung und ein Eckpfeiler der hessischen Wirtschaft.“

Volker Bouffier



Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und Ministerpräsident Volker Bouffier informieren sich über die Onkologie-Fertigungslinie am Standort Frankfurt-Höchst

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG IM FOKUS

Der German R&D Hub in Frankfurt
als Treiber von Innovation

Der R&D Hub Frankfurt von Sanofi in Deutschland ist neben den Standorten in Frankreich, Nordamerika und Asien einer von vier Forschungshubs weltweit. Spezialisiert hat sich die Forschung & Entwicklung in Frankfurt auf die Bereiche Immunologie und Diabetes sowie eine ganze Anzahl indikationsunabhängiger sogenannter Plattformaktivitäten wie medizinische Chemie, Pharmakokinetik oder Toxikologie. Weltweit kommen noch weitere Forschungsschwerpunkte hinzu: Onkologie, Herz-Kreislauf, Neurowissenschaft, Blut- und Seltene Erkrankungen. Frankfurt-Höchst ist der größte integrierte Produktions- und Fertigungsstandort innerhalb von Sanofi weltweit. Rund 1.400 Mitarbeiter arbeiten im R&D Hub Frankfurt und bilden den gesamten Prozess vom Verstehen einer Krankheit bis hin zur Zulassung eines neuen Medikaments ab. Darüber hinaus verfügen die Mitarbeiter über Expertise und Ausstattung in allen Phasen der pharmazeutischen Wertschöpfung.

Um das zu leisten, sind kontinuierlich hohe Forschungsaufwendungen und Investitionen in die Forschungsinfrastruktur sowie neue Technologien

notwendig, auch um die hohen Qualitätsstandards erhalten zu können.

Neben der eigenen Forschung pflegt Sanofi auch einen partnerschaftlichen und ständigen Austausch mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und Biotechfirmen und treibt so medizinischen Fortschritt voran. Gestaltet ist der Austausch von offenen Gesprächsrunden über Einzelprojekte bis hin zu langjährigen strategischen Forschungs Kooperationen.

Die beständigen Investitionen in Forschung und Entwicklung sind wichtig, damit Sanofi Patienten neue, innovative und vor allem individuelle Lösungen für ihre Erkrankungen bieten kann. Weltweit flossen 2017 rund 5,4 Mrd. Euro in Forschung und Entwicklung. Bis 2020 sollen diese Investitionen auf 6 Mrd. Euro erhöht werden. Derzeit hat das Unternehmen global 94 Wirkstoffe und Impfstoffkandidaten (darunter 42 neuartige Substanzen) in der klinischen Entwicklung. Von diesen sind bereits 40 Wirkstoffe in der klinischen Phase III oder den Zulassungsbehörden zur Genehmigung vorgelegt worden (Stand: Oktober 2018). 

1.400

Mitarbeiter am
German R&D Hub
Frankfurt

*(ohne Honorarkräfte und
Beschäftigte mit Werkvertrag)*

5,4 Mrd. €

Investitionen in F&E
weltweit in 2017

Anstieg F&E-
Investitionen auf
6 Mrd. €
weltweit bis 2020

94

Wirkstoffe und
Impfstoffkandidaten
in der klinischen
Entwicklung
(10/2018)

WERTSCHÖPFUNG DURCH FORSCHUNG

Prof. Dr. Jochen Maas im Interview über Forschungskoope-
rationen, Digitalisierung und den Beitrag von Forschung
und Entwicklung zur Wertschöpfung



Prof. Dr. Jochen Maas
Geschäftsführer Forschung
& Entwicklung und Leiter
des German R&D Hub von
Sanofi in Deutschland

**Herr Maas, von der Forschung bis zur Zulassung eines Medi-
kaments kann es durchschnittlich etwa 14 Jahre dauern und
bis zu 1,5 Mrd. Euro kosten. Kann ein Unternehmen das noch
alleine leisten und wie funktioniert die Forschung heute?**

Die weltweiten Herausforderungen im Gesundheitswesen kann keiner allein lösen. Die Patienten erwarten zu Recht auf ihren speziellen Bedarf zugeschnittene individuellere Therapien. Die dazu notwendige Forschung und Entwicklung muss zahlreiche Aspekte berücksichtigen und ist entsprechend zeitaufwendig und kostenintensiv. Lange dachten Pharmaunternehmen, dass sie die gesamte Wertschöpfungskette alleine abdecken können. Heute ist klar, dass die zahlreichen Experten außerhalb der Forschungs- und Entwicklungslabors der Industrie die interne Forschung verstärken und befruchten können. Allerdings gilt das auch umgekehrt: Universitäten, Biotech-Unternehmen oder andere außeruniversitäre Einrichtungen können von industrieller Forschung profitieren. Sanofi verfolgt daher den Open-Innovation-Ansatz. Der R&D Hub am Standort Frankfurt vernetzt sich nicht nur mit den Sanofi-Forschungshubs weltweit, sondern kooperiert auch mit über 50 akademischen Einrichtungen und Unternehmen.

**Können Sie genauer auf die externen
Forschungskoope-
rationen eingehen?**

Die Zusammenarbeit mit externen Partnern ist besonders wichtig, um flexibel und gleichzeitig innovativ zu sein. Dazu müssen wir einen fortwährenden Wissensaustausch fördern. Niemand hat das Monopol auf Innovation, es ist fast immer ein Netzwerk, das Innovationen ermöglicht. Besonders

die Digitalisierung macht es notwendig, Forschungskoope-
rationen einzugehen. Das heißt, wir arbeiten mit Unternehmen
zusammen, die bisher nicht klassisch im Pharmabereich tätig
waren, wie zum Beispiel Partner aus dem Bereich der Informa-
tionstechnologie. Sanofi hat mit Verily das Joint Venture Onduo
gegründet, um die Erkrankung für Diabetiker zu erleichtern.
Dabei steht die Kombination von technischen Lösungen (De-
vices), Software, medizinischer Applikation und Beratung im
Vordergrund.

**Sie sprechen die Digitalisierung an. Wie
beeinflusst sie die Forschung?**

Die Digitalisierung verändert das Gesundheitswesen und die
Gesundheitsforschung rasant. Der Einsatz von Robotern in der
Fertigung oder von Künstlicher Intelligenz zur Analyse großer
Datenmengen sind nur zwei Beispiele. Mobile-Health-Anwendun-
gen können Patient und Arzt gezielt und nachhaltig unterstützen
und damit die Versorgungsqualität verbessern. Insbesondere
aber wird das Zusammenspiel der 5 D – Diagnosis, Data, Drug
(Medikament), Device (Applikationshilfe) und Digital – immer
wichtiger. So können dem Patienten nicht nur Arzneimittel, son-
dern individuelle Lösungen für seinen jeweiligen medizinischen
Bedarf geboten werden. Daher begrüßen wir, dass die Bundes-
regierung im Koalitionsvertrag einen Schwerpunkt im Bereich
der Künstlichen Intelligenz setzt und in ihrer Strategie Künstliche
Intelligenz der Anwendung in der Gesundheitsforschung einen
hohen Stellenwert beimisst.

**Sind Forschung und Kooperationen somit vor
allem ein Kostenfaktor für Unternehmen?**

Ganz und gar nicht. Die getätigten Investitionen in die eigene
Forschung und Entwicklung und auch Kooperationen leisten
einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung in Deutschland.
Knapp 1 Mrd. Euro trägt Sanofi durch seine internen und exter-
nen F&E-Investitionen 2017 zum deutschen Bruttoinlandsprodukt
bei. Die Gesamtforschungsausgaben im Jahr 2017 betragen
über 22 Prozent der Bruttowertschöpfung. Damit leistet Sanofi
auch einen erheblichen Beitrag zum Erreichen des im Koaliti-
onsvertrag gesteckten Zielwerts von 3,5 Prozent Ausgaben für
Forschung als Anteil vom BIP. ►



185 Mio. €

indirekte Bruttowertschöpfung durch Beauftragung externer Forschungspartner

2.340

zusätzliche Arbeitsverhältnisse werden durch externe Partnerschaften generiert, z. B. durch Forschungs Kooperationen mit Universitäten

Wie wirken sich die Investitionen allgemein, aber auch speziell in externe Forschungsk Kooperationen aus?

Sehr positiv. Unsere internen F&E-Investitionen trugen 686 Mio. Euro zur Gesamt-Bruttowertschöpfung bei. Eine zusätzliche Wertschöpfung von 220 Mio. Euro generierten wiederum unsere externen F&E-Investitionen. Dabei lösten die Forschungsk Kooperationen von Sanofi zum Beispiel im Jahr 2017 eine indirekte Bruttowertschöpfung durch Beauftragung weiterer Partner von 185 Mio. Euro aus. Hinzu kommen noch weitere 35 Mio. Euro aus den Gehältern der Mitarbeiter in den Kooperationen. Insgesamt generierten die externen Partnerschaften 2.340 zusätzliche Arbeitsverhältnisse.

Solche Investitionen erfordern bestimmte Rahmenbedingungen. Wie bewerten Sie die für die Forschung in Deutschland?

Der Sanofi-Forschungshub in Frankfurt steht im weltweiten Wettbewerb. Damit das Unternehmen weiterhin zur Erfüllung des Koalitionsvertrages beitragen kann, sind stabile Bedingungen notwendig. Besonders Forschungsk Kooperationen haben hier einen hohen Stellenwert. Sie sollten beispielsweise durch anstehende politische Rahmenseetzungen gefördert werden. Zudem muss sich die steuerliche Forschungsförderung auch auf Großunternehmen erstrecken und nicht nur auf KMUs. Schließlich stehen die deutschen Forschungsstandorte von großen Unternehmen in einem firmeninternen globalen Wettbewerb um die Vergabe von begehrten Forschungsprojekten. 

VOLKSWIRTSCHAFTLICHER WERT UND BEITRAG ZUM WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Bemessung des ökonomischen Beitrags im Jahr 2017 resultierend aus Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten von Sanofi in Deutschland – ein Gastbeitrag des WifOR-Instituts

Forschung und Entwicklung (F&E) ermöglicht unendlich viele Neukombinationen bestehender Ressourcen und gilt somit als Ursprung von wissensbasiertem qualitativem Wirtschaftswachstum. Die Arbeiten des Wirtschaftsnobelpreisträgers 2018 Paul Romer beinhalten solche Kernergebnisse und unterstreichen die Bedeutsamkeit von F&E für langfristiges Wirtschaftswachstum.

F&E ist maßgeblich für den Erhalt von Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten der Globalisierung. Seit der Strategie „Europa 2020“ gelten innovationspolitische Maßgaben zur Förderung des F&E-Aufkommens als wirtschaftspolitisches Pflichtinstrument. So lautet zum Beispiel die Vorgabe aus Brüssel, 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für F&E aufzuwenden. In Deutschland definierte die neue Bundesregierung ein noch ambitionierteres Ziel: 3,5 Prozent des deutschen BIP sollen in Forschung und Entwicklung investiert werden.

„Sanofi übertrifft den EU-Zielwert um das Siebenfache.“

Den Schlüssel zum Vergleich solcher politischen Ziele mit den Aktivitäten eines Unternehmens bildet dessen Bruttowertschöpfung

(BWS): Diese bemisst den direkten Beitrag eines Unternehmens zum BIP und damit den direkten Anteil am Wirtschaftswachstum eines Landes.

Die Sanofi-Aventis Deutschland GmbH übertraf beide Ziele mit einer gesamten F&E-Intensität von 22 Prozent für das Jahr 2017 bei weitem. Hier bezeichnet F&E-Intensität die Quote aus den F&E-Aufwendungen und der direkten BWS der Geschäftstätigkeit von Sanofi in Deutschland. 

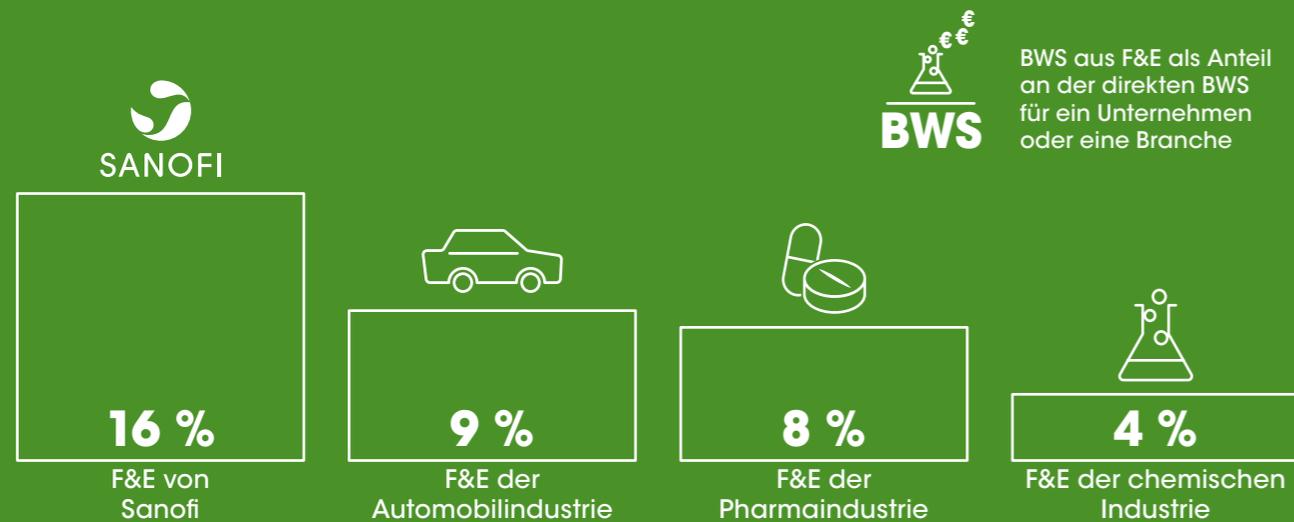


Dr. Marcus Cramer
Forschungsleiter Impact-Analysen



Katharina Zubrzycki
M. Sc., Senior Research Associate

F&E-BRUTTOWERTSCHÖPFUNGSANTEIL VERSCHIEDENER INDUSTRIEN IM VERGLEICH



BWS aus F&E als Anteil an der direkten BWS für ein Unternehmen oder eine Branche

Abbildung 1: Direkter Bruttowertschöpfungsanteil aus F&E von Sanofi in Deutschland für das Jahr 2017. Quelle: Daten von Sanofi; Daten von Eurostat; Berechnung WifOR; Darstellung WifOR.

Wie hoch ist der Beitrag der F&E von Sanofi zum Wirtschaftswachstum?

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) bildet einen verbindlichen Rahmen zur Berechnung des BIP eines Landes. Seit 2014 sind in der VGR F&E-Aufwendungen als geistiges Eigentum zu kategorisieren, die, unabhängig von ihrer möglichen Rendite in der Zukunft, einen ökonomischen Wert für die Volkswirtschaft schaffen. Auf diesem Weg kann F&E ein Marktwert zugewiesen werden. Jede F&E-Aktivität selbst ist nun eine Ertragsposition.

VGR-Revision ermöglicht, F&E einen monetären Wert zuzuschreiben – unabhängig vom Erfolg

Sanofi hat gemeinsam mit dem Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR erstmalig ein unternehmensspezifisches Modell entwickelt, welches den ökonomischen Wert der F&E-Aktivitäten ermittelt.

Sanofis F&E-BWS-Anteil ist doppelt so hoch wie der der deutschen Pharmaindustrie

Der Bruttowertschöpfungsbeitrag aus F&E bemisst den Anteil am BIP-Beitrag, welcher aus F&E resultiert. Durch einheitliche Standards können die Ergebnisse des Modells mit publizierten Benchmarks auf nationaler und internationaler Ebene verglichen werden, siehe Abbildung 1.

905 Mio. €

betrug der Gesamtbeitrag zum BIP aus Sanofis F&E-Aktivitäten in Deutschland im Jahr 2017. Davon entstanden 500 Mio. Euro durch die direkte F&E-Bruttowertschöpfung.

Dies bestimmt Sanofis außerordentlich hohes Bekenntnis zur Bedeutung von F&E: Die deutsche Pharmaindustrie beispielsweise erzeugt im Gegensatz einen F&E-Bruttowertschöpfungsanteil von nur 8 Prozent. Auch die Automobilindustrie und die chemische Industrie besitzen, im Vergleich zu Sanofi, mit 9 Prozent und 4 Prozent sehr viel niedrigere Werte.

Zudem besitzt Sanofi wissenschaftlich fundierte Messzahlen zur ökonomischen Stabilisierungswirkung der F&E-Leistungen auf den Wirtschaftsstandort Deutschland. Diese Messzahlen berücksichtigen neben den direkten Effekten auch sogenannte Ausstrahleffekte (siehe Infobox), welche entlang der Lieferkette und durch Verausgabung von Gehältern der Beschäftigten von Sanofi und seinen Zulieferern entstehen.

Das Unternehmen leistet durch die hohen externen F&E-Aufwendungen über den monetären Wert hinaus einen bedeutsamen Beitrag zu wissenschaftlichen Kooperationen und dem daraus resultierenden interdisziplinären Wissenstransfer. Insgesamt sind 24 Prozent des Gesamtbeitrags zum BIP auf die externen F&E-Aktivitäten zurückzuführen. 📍

5.650 Jobs

werden insgesamt durch Sanofis F&E-Aktivitäten auf dem deutschen Arbeitsmarkt gesichert. Hiervon sind 1.400 Mitarbeiter (1.733 inkl. Honorarkräfte und Beschäftigter mit Werkvertrag) direkt im Unternehmen als F&E-Personal angestellt.

STUDIENDESIGN



Der ökonomische Gesamteffekt bestehend aus dem direkten, indirekten und induzierten Effekt

Zusätzlich zum direkten ökonomischen Effekt können mithilfe der Input-Output-Analyse die indirekten wie auch induzierten ökonomischen Effekte bestimmt werden. Die indirekten Effekte werden durch die Nachfrage von Sanofi nach Vorleistungen (Dienstleistungen und Materialaufwendungen) ausgelöst. Diese Nachfrageimpulse bewegen sich entlang der gesamten

Lieferkette. Als Weiteres lassen sich durch die Untersuchung der Konsumnachfrage der direkten und indirekten Beschäftigten die induzierten ökonomischen Effekte quantifizieren. Der Konsum dieser Beschäftigten löst eine Produktionserhöhung in der Volkswirtschaft aus, die sich durch induzierte Bruttowertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte quantifizieren lässt.

„GEFÄHRLICHE GRIPPE – WAS IST DRAN?“

Überlaufene Notaufnahmen und belegte Betten legten im vergangenen Winter Deutschlands Krankenhäuser lahm. Dr. Andreas Leischker über die Krankheitslast der Grippe und falsche Vorurteile bei der Grippeimpfung



Dr. Andreas Leischker

ist spezialisiert auf Alters- oder Altenmedizin (Geriatric) und Innere Medizin. Als Chefarzt arbeitet er in der Krefelder Gesundheitseinrichtung Alexianer Krefeld GmbH sowohl in der Klinik für Geriatrie als auch in der Klinik für Geriatrie Rehabilitation. Er gehört zudem zu den Gründungsmitgliedern der „AG Impfen“ in der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie. Seit 2018 lehrt er auch an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

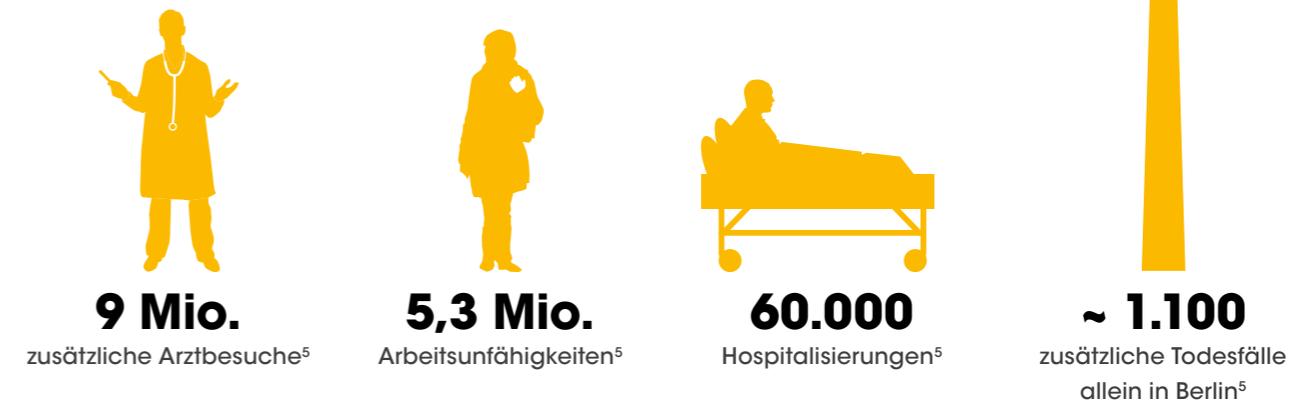
„Durch die Impfung bin ich erst richtig krank geworden“ oder „Ist doch nur ein kleiner Schnupfen, warum soll ich mich gegen so etwas impfen lassen?“¹: Einige Mythen über die Grippeimpfung halten sich hartnäckig, die Impfquote in Deutschland ist seit Jahren rückläufig.² Dabei gehören Impfungen zu den sichersten, effektivsten und günstigsten Präventivmaßnahmen in der Medizin.³ Grippe kann, anders als Erkältungen, auch zu schweren Folgeerkrankungen führen.

Herr Leischker, die letzte Grippesaison war laut Robert Koch-Institut (RKI) außergewöhnlich schwer. Wie haben Sie als Chefarzt in einem Krankenhaus die Grippe wahrgenommen?

Die letzte Grippesaison war die schwerste seit 17 Jahren. In praktisch allen Akutkrankenhäusern waren die Notaufnahmen überlaufen und sämtliche Betten belegt – vor allem auf den Intensivstationen. Gleichzeitig waren viele Kranken- und Gesundheitspfleger sowie Ärzte selbst an Grippe erkrankt und dadurch arbeitsunfähig. Nicht nur ältere Personen hat es erwischt, auch an Grippe erkrankte Kinder hatten schwere Verläufe, mussten teilweise über mehrere Wochen künstlich beatmet werden. Nur durch einen sehr engagierten Einsatz der „Gesundgebliebenen“ konnte die medizinische Versorgung der vielen Patienten sichergestellt werden.

WINTER 2017/2018: SCHWERSTE GRIPPESAIISON SEIT 17 JAHREN⁶

Grippesaison 2017/2018 in Zahlen



Die vielen Aufnahmen in Krankenhäuser zeigen, dass eine Grippe keine einfache Erkältung ist. Wann kann eine Grippe denn gefährlich werden?

Bei einer Grippeerkrankung können Komplikationen entstehen, wie eine schwere Lungenentzündung, die im letzten Jahr viele Patienten entwickelt haben. Manche mussten deshalb sogar künstlich beatmet werden. Dadurch standen kaum noch Beatmungsplätze zur Verfügung und die Patienten mussten sogar in andere Städte verlegt werden. Weniger bekannt ist auch, dass in den ersten 30 Tagen einer Grippeerkrankung das Risiko für einen Herzinfarkt deutlich erhöht ist.

Generell lässt sich sagen: Besonders gefährdet für schwere Verläufe sind alte Menschen, chronisch Kranke oder Patienten mit schwachem Immunsystem – zum Beispiel durch die Behandlung einer rheumatischen Erkrankung mit Antikörpern – sowie Schwangere. ▶

¹ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2017: Infektionsschutz - Einstellungen, Wissen und Verhalten von Erwachsenen und Eltern gegenüber Impfungen. Ergebnisse der Repräsentativbefragung 2016 zum Infektionsschutz. S. 98, https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/infektionsschutzstudie_2016-f4f414f596989cf814a77a03d45df8a1.pdf (abgerufen am 19.09.2018)

² https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2018/Ausgaben/01_18.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 19.09.2018)

IMPFFEN LASSEN: BESTE GRIPPEPRÄVENTION

Die STIKO empfiehlt die Impfung u. a. für:⁴

- Menschen ab 60 Jahren
- chronisch Kranke jeden Alters*
- Schwangere**
- Medizin- und Pflegepersonal



Ab der Saison 2018/2019 wird der Vierfach-Impfstoff für diese Risikogruppen von den Kassen übernommen.⁵

³ https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Impfen/Praevention/10_punkte_programm.html (abgerufen am 19.09.2018)

⁴ https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilungen/2018/09_2018.html (abgerufen am 19.09.2018)⁵ <https://influenza.rki.de/saisonberichte/2017.pdf> (abgerufen am 19.09.2018)

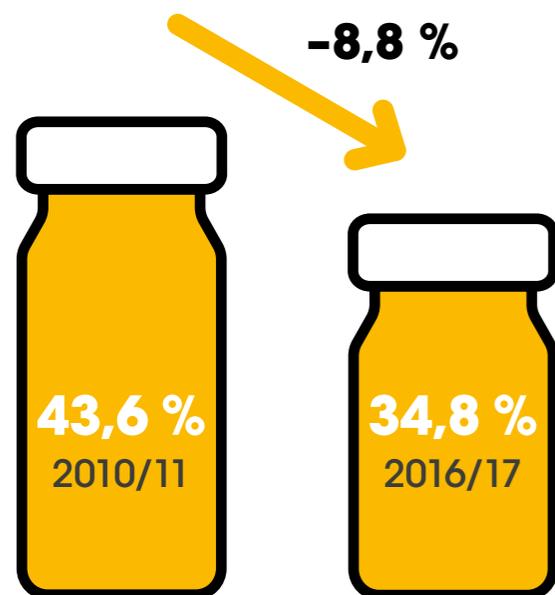
⁶ https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilungen/2018/09_2018.html (abgerufen am 19.09.2018)

* ab 6 Monaten

** ab 2. Trimenon, bei Indikation ab 1. Trimenon

GRIPPE-IMPFRATEN SIND UNGENÜGEND¹

Entwicklung der Grippe-Impfrate bei über 60-Jährigen in Deutschland⁴



„Mit keiner anderen Impfung lassen sich hierzulande mehr Leben retten.“¹

Lothar H. Wieler,
Präsident des Robert Koch-Instituts,
über die Grippeimpfung

Laut Weltgesundheitsorganisation WHO wird eine Grippeimpfquote von 75 Prozent empfohlen, um einen Schutz für die gesamte Bevölkerung zu haben. Wie sieht es in Deutschland aus?

Die Grippeimpfquoten sinken in Deutschland seit Jahren. Im Winter 2016/17 lag sie bei nur 34,8 Prozent bei den über 60-Jährigen. Dem Abwärtstrend muss entgegengesteuert werden! Laut WHO-Definition ist man ja ab dem 60. Lebensjahr „alt“ und gehört damit zur Risikogruppe. Aber das Immunsystem lässt schon ab dem 50. Lebensjahr nach.



Was könnten Ihrer Meinung nach denn die Gründe für die niedrigen Impfraten sein?

Vorurteile wie „Eine Grippe ist harmlos“ oder „Die Grippeimpfung macht krank“ sind leider immer noch weit verbreitet. Fakt ist: Die Impfung besteht aus abgetöteten Erregern und kann daher keine Grippe hervorrufen. Die niedrigen Impfquoten zeigen: Hier muss noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden, um von der Notwendigkeit der Grippeimpfung zu überzeugen.

Lohnt es sich noch, im Januar impfen zu lassen? Laut RKI ist der beste Zeitpunkt für eine Grippeimpfung ja Oktober bis November, um rechtzeitig einen Impfschutz aufzubauen.

Ja, auf jeden Fall. Die Grippeviren zirkulieren immer mindestens bis Ende Februar, manchmal sogar länger.

Letzte Frage: Lassen Sie sich auch selber gegen Grippe impfen?

Ja! Ich habe mich bereits impfen lassen. 🗳️

¹ https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilungen/2018/09_2018.html (aufgerufen am 19.09.2018)

² http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0019/255214/Infographic-vaccination-elderly-Ger.pdf?ua=1 (aufgerufen am 19.09.2018)

³ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32009H1019&from=LV> (aufgerufen am 31.07.2018)

⁴ https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2018/Ausgaben/01_18.pdf?__blob=publicationFile (aufgerufen am 30.07.2018)

„Der ständige Juckreiz – das war das Schlimmste.“

Rainer, Patient mit atopischer Dermatitis



EUROPÄISCHE STUDIE ZEIGT: HOHE EMOTIONALE BELASTUNG BEI MENSCHEN MIT SCHWERER NEURODERMITIS

Je stärker die Beschwerden, desto größer die Auswirkungen auf die Lebensqualität der Menschen

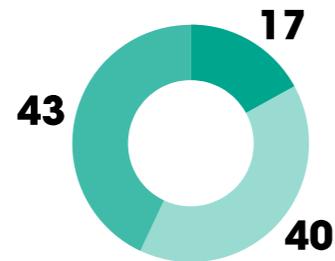
Neurodermitis ist eine der häufigsten chronisch entzündlichen Hauterkrankungen. 3 Prozent der Erwachsenen und 20 Prozent der Kinder haben in Europa Neurodermitis.¹ Die bisher größte Studie mit knapp 2.000 Teilnehmern aus ganz Europa zur Lebensqualität von

Menschen mit schwerer Neurodermitis zeigt nun, welche emotionalen Auswirkungen die eingeschränkte Lebensqualität, der auf die Krankheit angepasste Lebensstil und die anfallenden Kosten für Menschen mit Neurodermitis haben können. ▶

¹ Barbarot, S., Auziere, S., Gadkari, A., Girolomoni, G., Puig, L., Simpson, E. L., ... (2018). Epidemiology of atopic dermatitis in adults: Results from an international survey. Allergy: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/29319189>

Die Studie wurde von der European Federation of Allergy and Airways Disease Patients' Associations (EFA) durchgeführt und die Ergebnisse am 1. Internationalen Neurodermitis-Tag am 14. September 2018 veröffentlicht.

60 Prozent der Patienten lassen sich krankschreiben¹



Werte in % von Krankheitstagen aufgrund von Neurodermitis:

- Keine
- 1-10 Tage
- Mehr als 10 Tage

Krankschreibungen statt Lebensqualität

Neurodermitis ist äußerlich gut sichtbar und führt laut Studie bei vielen Patienten vermehrt zu einem Schamgefühl. Jeder zweite Patient versucht Neurodermitis zu verbergen, jeder dritte versucht sogar, körperlichen Kontakt mit anderen Menschen zu vermeiden. Neurodermitis bringt viele Patienten (58 Prozent) nicht nur in Verlegenheit, sondern hat auch psychologische Auswirkungen. Einer von zehn Patienten weist eine depressive Stimmung auf. Zu der emotionalen Belastung kommen die Vorsorge-Kosten.

„Diese Krankheit muss ernst genommen werden. Bei Krebspatienten ist man bestürzt, aber bei unserer Krankheit reagiert man, als sei es unser Fehler“, sagt ein schwer an Neurodermitis erkrankter Patient auf die Frage, welche Auswirkungen Neurodermitis auf sein Leben habe.

(EFA Studie)

Ein an Neurodermitis erkrankter Patient gibt fast 20 Prozent mehr aus als nicht Betroffene, um spezielles Wascpulver oder Hautpflegeprodukte zu kaufen.

Auch Krankschreibungen aufgrund von Neurodermitis sind keine Seltenheit. Laut EFA bleiben in Deutschland über 43 Prozent der Befragten aufgrund ihrer Neurodermitis-Erkrankung pro Jahr bis zu 10 Tage der Arbeit fern.

Unzufriedenheit bei Behandlung

Die Studie zeigt zudem die hohe Unzufriedenheit der Patienten mit ihrer Behandlung. Zum Zeitpunkt der Befragung geben nur 15 Prozent der Patienten an, mit ihrer Behandlung sehr zufrieden zu sein. Ihre Familien und sie wünschen sich mehr Investitionen in die Erforschung neuer Behandlungsverfahren, um den Kreislauf wiederkehrender Krankheitsschübe, die das Leben der Patienten dominieren, zu durchbrechen.

„Patienten suchen ständig nach Informationen über neue und wirksamere Behandlungen, die ihnen helfen würden, besser zu leben.“

(EFA Studie)

43 %

der Atopische-Dermatitis-Patienten leiden an Angst und unter Depressionen

Rund

20 Mio.

Hauterkrankte deutschlandweit

61 %

der mittelschwer bis schwer betroffenen Atopische-Dermatitis-Patienten leiden an schwerem und unerträglichem Juckreiz



Die volkswirtschaftliche Gesamtbelastung in Deutschland aufgrund atopischer Dermatitis wird auf rund **1,2 bis 2,5 Mrd. €** pro Jahr geschätzt

Ca.

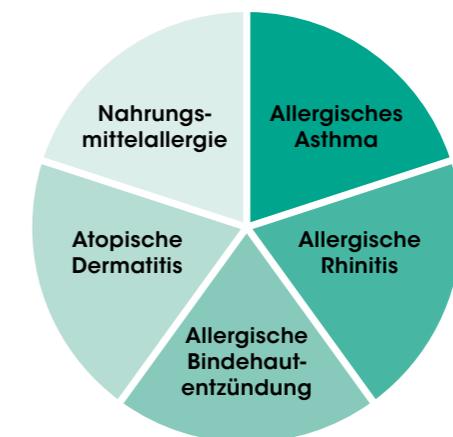
1,5 Mio.

Atopische-Dermatitis-Betroffene in Deutschland; dies entspricht fast der Einwohnerzahl Münchens

Nur mit mehr Investitionen in Forschung und verbesserten Therapien wird es gelingen, die physische und psychische Belastung der Patienten zu senken. Denn: Je länger Patienten an Neurodermitis leiden, umso schlechter können sie ihr Leben meistern. Der Juckreiz bleibt ein Leben lang.

Stoffe (Allergene) reagieren. Diese atopischen Krankheiten können allein, parallel oder nacheinander auftreten.

Der atopische Formenkreis



Bei vier von fünf Patienten mit schwererer Neurodermitis wird die Last der Krankheit durch Allergien und Asthma vervielfacht. Viele Patienten leiden zusätzlich an einer weiteren atopischen Erkrankung wie Nahrungsmittelallergie, allergisches Asthma, allergische Rhinitis oder eine allergische Bindehautentzündung. Der atopische Formenkreis umfasst unterschiedliche Erkrankungen, die mit einer erblich bedingten übersteigerten Reaktion des Immunsystems auf allergieauslösende

¹ EFA 2018: Atopic Eczema. Juckreiz – ein Leben lang: Die Lebensqualität und die anfallenden Kosten für Menschen mit schwerer Neurodermitis in Europa. http://www.efanet.org/images/2018/DE_-_Juckreiz-_ein_Leben_lang_-_Die_Lebensqualitaet_und_die_anfallenden_Kosten_f%C3%BCr_Menschen.pdf



10 JAHRE WHS

Sanofi erneut strategischer Partner beim World Health Summit. Teilnehmer diskutieren Strategien für die globale Gesundheitsversorgung.

The World Health Summit would like to thank its partners for their support in realizing this meeting.

SPONSORING PARTNERS

Strategic Partners



Major Partners



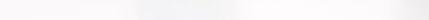
General Partners



Supporting Partners



POLICY MAKERS



Academia



Industry



Government



Prof. Dr. Detlev Ganten, Präsident, World Health Summit; Dr. Elizabeth Blackburn, Nobelpreisträgerin für Physiologie oder Medizin; Dr. Steven Buchsbaum, Bill & Melinda Gates Foundation; Prof. Dr. Jochen Maas, Geschäftsführer Forschung & Entwicklung und Leiter des German R&D Hub von Sanofi in Deutschland

Beim 10. World Health Summit (WHS) in Berlin diskutierten 2.400 Teilnehmer aus 100 Nationen neue und bessere Strategien für die globale Gesundheitsversorgung. Themen waren die Stärkung von Gesundheitssystemen weltweit, der Schutz vor Pandemien, der Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen oder die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung. Sanofi als globales Gesundheitsunternehmen ist seit Beginn im Jahr 2009 strategischer Partner des WHS, der weltweit Akteure aus Gesundheitspolitik und -wirtschaft, Medizin, Nichtregierungsorganisationen und der Wissenschaft an einen Tisch bringt.

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren sei besonders wichtig, betonte Prof. Dr. Jochen Maas, Geschäftsführer Forschung & Entwicklung und Leiter des German R&D Hub von Sanofi in Deutschland, bei der eröffnenden Pressekonferenz: „Niemand allein kann die weltweiten gesundheitlichen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, lösen. Keine Regierung, nicht die Wissenschaft, keine NGO und auch nicht die Industrie allein. Partnerschaften und Kooperationen sind Schlüsselbestandteile globaler

Strategien, um Innovationen zu verfolgen und lebensverändernde Behandlungen für ungelöste gesundheitliche Herausforderungen zu entwickeln.“

Sektorübergreifende Kooperationen seien aber auch wichtig, wenn wir den Zugang zu Medikamenten in Entwicklungsländern verbessern wollen. Daher arbeite Sanofi zum Beispiel eng mit der Drugs for Neglected Diseases Initiative (DNDi), der Medicines for Malaria Venture (MMV) und bilateral mit vielen Regierungen vor Ort zusammen, so Maas.

Auch unterstütze Sanofi seit 2001 die Initiativen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Bekämpfung der Schlafkrankheit. Seit 2006 wird diese Partnerschaft auf andere vernachlässigte Tropenkrankheiten ausgeweitet.

Auf der Eröffnungsveranstaltung lobte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn die Vorreiterrolle, die der WHS bei der Zusammenführung der Interessengruppen spielt: „Ich bin überzeugt, dass wir die Agenda von 2030 (Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN)

nur dann umsetzen und einen wirklichen Unterschied machen können, wenn, dem Beispiel des Weltgesundheitsgipfels folgend, alle relevanten Akteure zusammenwirken.“ Zudem kündigte der Bundesminister an, dass Deutschland die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in den nächsten vier Jahren mit 115 Mio. Euro unterstützen wird.

Mit einem eindringlichen Appell zur internationalen Zusammenarbeit richtete sich Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel auf der Abschlussveranstaltung an alle Teilnehmer des 10. World Health Summit. „Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung für Wohlstand, Wohlergehen und ein würdevolles Leben“, sagte die Kanzlerin und fügte an: „Wenn wir es gemeinsam anpacken, haben wir eine gute Chance, die Gesundheitsziele der Vereinten Nationen 2030 zu erreichen.“ Merkel, Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron und der Präsident der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker übernahmen die Schirmherrschaft des WHS.

Ebenfalls bei der Abschlussveranstaltung betonte Microsoft-Gründer Bill Gates, dass Deutschland in den vergangenen Jahren eine

„Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung für Wohlstand, Wohlergehen und ein würdevolles Leben.“

Dr. Angela Merkel

wichtige Führungsrolle bei der globalen Gesundheit übernommen habe. „Dazu brauchen wir die Regierungen und die Wissenschaft“, erklärte Bill Gates.

Der Gründer und Präsident des World Health Summit Detlev Ganten zog eine positive Bilanz der dreitägigen Konferenz: „Wir spüren neue Energie im Feld der globalen Gesundheit – in Berlin, in den akademischen Institutionen, in der Politik. Das ist es, was wir brauchen!“ Wissenschaft bleibe eine treibende Kraft, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Die M8 Alliance bildet das wissenschaftliche Rückgrat des WHS. Sie ist ein Zusammenschluss aus weltweit 25 führenden akademischen Gesundheitszentren und unterstreicht in ihrer Berliner Erklärung 2018 die zentrale Rolle der Gesundheit als treibende Kraft für die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. 📌

„GESUNDHEIT IST EINE TREIBENDE KRAFT FÜR DIE SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS.“



Die M8 Alliance ist die akademisch-wissenschaftliche Denkfabrik des World Health Summit. Sie setzt sich für die Verbesserung der globalen Gesundheit ein und arbeitet mit politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern zusammen, um wissenschaftlich fundierte Lösungen für gesundheitliche Herausforderungen weltweit zu entwickeln. In ihrer Berliner Erklärung zum WHS 2018 stellt sie Forderungen in sechs Schlüsselbereichen der globalen Gesundheit auf:

1. Verpflichtung zur Unterstützung des Maßnahmenplans für die Nachhaltigkeitsziele für Gesundheit und Wohlergehen der Vereinten Nationen (SDG 3)
2. Verpflichtung zur Unterstützung der weltweiten Bewegung für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung
3. Verpflichtung zu einer globalen Gesundheitsagenda, die auf dem allgemeinen Recht auf Gesundheit aufbaut
4. Verpflichtung zur Gewährleistung globaler Gesundheitssicherheit
5. Verpflichtung zur Investition in Wissenschaft und Technologie
6. Verpflichtung, auf Gewalt und sexuelle Ausbeutung als Probleme der öffentlichen Gesundheit einzugehen



DIGITALISIERUNG ALS TREIBENDE KRAFT IM GESUNDHEITSEKTOR

Investitionen in die digitale Infrastruktur, einheitliche europäische Standards sowie Interoperabilität spielen eine zentrale Rolle bei der digitalen Gesundheit

Die Digitalisierung verändert das Gesundheitswesen und die Forschung rasant. Entsprechend groß war der Andrang zum Workshop „Digitalisierung in der Medizin – Der Einsatz von Digitaltechnik zur Verbesserung der Patientenzufriedenheit von der Forschung bis zur Praxis“, für den Sanofi gemeinsam mit dem WHS Gastgeber war. In den Vorträgen wurde deutlich, dass die Digitalisierung in der Gesundheitsforschung viele neue Therapien ermöglicht und dazu beitragen kann, Medikamente schneller auf den Markt zu bringen.

Der Patient von heute ist vollkommen mit seiner Umwelt vernetzt und sammelt selbst Daten über seine Gesundheit. Diese könnten für präzisere und individuellere Therapien genutzt werden. Big Data und Künstliche Intelligenz in der digitalen Medizin bieten dazu viele Möglichkeiten. Mithilfe der Echtzeit-Analyse von Twitter- und Facebook-Beiträgen kann beispielsweise die Verbreitung von Krankheiten berechnet und vorhergesagt

werden. Smartphones wiederum können zur Gesundheitsbildung beitragen. Datenschutz, Vertraulichkeit und der Schutz des Patienten müssen dabei oberste Priorität haben, bekräftigten alle Redner.

Alle Referenten waren sich einig, dass das gesamte Potenzial der Digitalisierung im Gesundheitssektor stark von Kooperationen, Interoperabilität und von einheitlichen Standards und rechtlichen Rahmenbedingungen abhängt. Hier sei vor allem die Politik gefragt, die hohe Fragmentierung in den verschiedenen Bereichen zu beseitigen. Eine Standardisierung und Harmonisierung auf europäischer Ebene beispielsweise in den Bereichen der Gesundheitssysteme, Forschung und Wirtschaft wäre ein wichtiger Schritt. Das politische System müsse auf disruptive Veränderungen im Gesundheitswesen vorbereitet sein und die dafür nötige digitale Infrastruktur müsse weiter ausgebaut werden. [➔](#)

MÖGLICHKEITEN UND HERAUSFORDERUNGEN DER NCD-PRÄVENTION



Nichtübertragbare Krankheiten entwickeln sich zu einer immer stärkeren Belastung für die globale Gesundheit und Wirtschaft

Nichtübertragbare Krankheiten (noncommunicable diseases – NCDs) gehören im 21. Jahrhundert zu den größten Herausforderungen für die menschliche Gesundheit und nachhaltige Entwicklung. Zu den bekanntesten NCDs gehören beispielsweise Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, chronische Atemwegserkrankungen sowie Diabetes und physische Erkrankungen. Das von Sanofi initiierte Expertengespräch beim WHS widmete sich den Möglichkeiten und Herausforderungen der NCD-Prävention und -Bekämpfung.

Als weltweit führende Todes- und Invaliditätsursachen stellen NCDs überall eine hohe und immer stärkere Belastung der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Sicherheit dar; unverhältnismäßig stark betroffen sind die Schwächsten, vor allem in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen. In einer Vielzahl aller Länder ist die Wahrscheinlichkeit, vorzeitig an einer nichtübertragbaren Erkrankung zu sterben, erheblich. Von weltweit jährlich etwa 57 Mio. Todesfällen haben laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) mehr als 70 Prozent, das heißt über 40 Mio. Todesfälle, eine nichtübertragbare Erkrankung als Ursache. Die Teilnehmer des Panels waren sich einig, dass [▶](#)

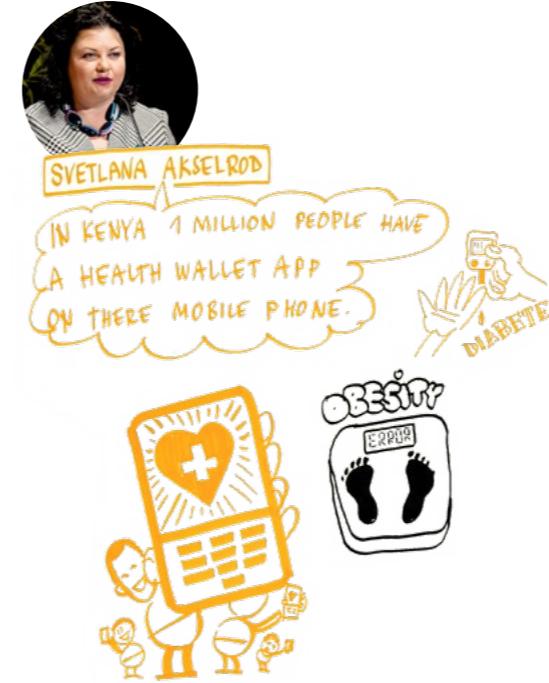




ohne koordinierte Maßnahmen auf höchster politischer Ebene die eskalierenden Krankheitslasten und die damit verbundenen Kosten, die durch NCDs verursacht werden, eine nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen bremsen werden.

Die WHO hat sich mit einem „Globalen Aktionsplan gegen nichtübertragbare Krankheiten“ zum Ziel gesetzt, die Todesfälle bei Herz-Kreislauf-Krankheiten, Krebs, Diabetes und chronischen Atemwegserkrankungen bis 2025 um ein Viertel zu reduzieren. Darüber hinaus formuliert die WHO konkrete Ziele zur Reduzierung von Tabakkonsum und übermäßigem Alkoholkonsum. Auch in Bezug auf Ernährung und Bewegung hat die WHO für die Länder der Erde Ziele gesetzt. Verstärkte Maßnahmen und Anstrengungen gegen nichtübertragbare Erkrankungen wurden Ende September 2018 vom dritten „UN-High-Level-Meeting zur Prävention und Kontrolle von NCDs“ beschlossen.

Die Panel-Teilnehmer beim World Health Summit sahen im UN-High-Level-Meeting zu NCDs eine gute Gelegenheit, Staats- und Regierungschefs auf die Notwendigkeit der Einführung wirksamer nationaler Maßnahmen und internationaler Zusammenarbeit bei der Bekämpfung und Kontrolle von NCDs aufmerksam zu machen.



des Panels, dass Staatenlenker weltweit handeln und in die Bekämpfung von NCDs investieren.

Bislang behindere mangelnder Handlungswille auf hoher politischer Ebene sowie chronische Unterfinanzierung vielerorts den Fortschritt. Von den 194 Ländern, die im NCD-Fortschrittsbericht 2017 der WHO genannt werden, haben nur 90 Richtlinien für das Management der häufigsten NCDs. ▶

Dr. Svetlana Akselrod von der World Health Organization (WHO) betonte die Wichtigkeit, „dass die Entscheidungen von New York nun auf Länderebene effektiv umgesetzt werden“. Und das, so Akselrod, funktioniere nur, wenn dafür finanzielle Mittel auf Länderebene zur Verfügung stünden: „Was wir brauchen, sind mehr lokale Investitionen in die Gesundheit.“ Es sei an der Zeit, so der Aufruf

DIE BEDROHUNG

Nichtübertragbare Krankheiten und geistige Gesundheit



Kreislauf-Erkrankungen



Chronische Atemwegserkrankungen



Krebs



Diabetes



Psychische Erkrankungen

DIE 5 HAUPTGRÜNDE FÜR NICHTÜBERTRAGBARE KRANKHEITEN



Ungesunde Ernährung



Rauchen



Luftverschmutzung



Alkoholmissbrauch



Fehlende Bewegung

FAKTEN

Nichtübertragbare Krankheiten sind verantwortlich für **71 %** aller Todesfälle weltweit (41 Mio. Menschen)

Jedes Jahr verlieren

15 Mio. Menschen im

Alter zwischen 30 und 70 Jahren ihr Leben aufgrund von nichtübertragbaren Krankheiten

Fast **800.000 Menschen** begehen **Selbstmord**

Alle 2 Sekunden

stirbt jemand im Alter zwischen 30 und 70 Jahren durch nichtübertragbare Krankheiten

Ärmere Menschen sind unverhältnismäßig öfter von nichtübertragbaren und psychischen Krankheiten betroffen



Prof. Dr. Gerald Yonga von der East Africa NCD Alliance appellierte daher an die Politik, NCD-Programme nicht als Kostenfaktor zu betrachten, sondern als nachhaltige Investition in die Entwicklung eines Landes, um vermeidbare Todes- und Krankheitsfälle zu verhindern und damit Armut und soziale Ungleichheit zu bekämpfen und eine nachhaltige menschliche Entwicklung sicherzustellen.

Die WHO-Vertreter auf dem Panel machten darauf aufmerksam, dass kostengünstige Lösungen wie die WHO-Empfehlungen „Best Buys“ zur Prävention und Kontrolle allen Mitgliedsstaaten zur Verfügung stehen. Die Panel-Diskussion machte deutlich, dass dort, wo Ärzte und Geld fehlten, die Digitalisierung im Kampf gegen NCDs helfen könne. So sei die Abdeckung mit Mobiltelefonen in vielen Entwicklungsländern sehr hoch und ermögliche daher Telemedizin oder Unterstützungen zum Beispiel mit einer Diabetes-App.



Dass NCDs nicht nur ein Thema für den Gesundheitssektor sind, betonten sowohl Dr. Anders Nordström vom schwedischen Außenministerium als auch Dr. Bente Mikkelsen von der WHO. Wer NCDs erfolgreich bekämpfen möchte, müsse daher auch andere Einflussfaktoren wie Ernährung, Umwelt, Infrastruktur oder die Energieversorgung berücksichtigen. Multisektorale Maßnahmen müssen daher ergriffen werden. 🟡



POLITIK ZU GAST

Politiker besuchen Sanofi in Frankfurt-Höchst, dem weltweit größten integrierten Forschungs- und Produktionsstandort des Unternehmens.



Stadtrat Markus Frank, Wirtschaftsdezernent der Stadt Frankfurt am Main (1. v. rechts), und Oliver Schwebel, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Frankfurt (1. v. links), besuchten die Onkologie-Fertigungsanlage



Katja Suding, MdB, stellv. Fraktionsvorsitzende der FDP im Deutschen Bundestag, und die hessischen FDP-Politiker Thorsten Lieb, Michael Brass und Yanki Pürsün bei Sanofi in Frankfurt



Kaya Kinkel, MdL, Wirtschaftspolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen im Hessischen Landtag (2. v. rechts), beim Besuch der neuen Onkologie-Fertigungslinie in Frankfurt



Heiko Kasseckert, MdL, Wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag (3. v. links), zu Gast bei Sanofi



Tobias Eckert, MdL, Wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag (2. v. links), zu Besuch beim F&E-Hub Frankfurt

KUNSTVOLLE LICHTINSTALLATION BEI ART@SANOFI

Philipp Geist bringt mit „inBetween“ Sanofi zum Leuchten



Philipp Geist

Mehr Informationen über den Lichtkünstler und seine Kunst erfahren Sie auf seiner Website unter www.videogeist.de

Der Lichtkünstler Philipp Geist hat schon die berühmte Christus-Statue in Rio de Janeiro und den Königspalast des thailändischen Königs Bhumibol in Bangkok zum Leuchten gebracht. Bei art@sanofi illuminierte er mit seiner Lichtinstallation „inBetween“ die Lobby Nord am Standort Berlin. Bunte und kunstvolle Licht-Projektionen und abstrakte malerische Fotografien verwandelten den Raum im Zusammenspiel mit kraftvollen Klängen in ein lichtstarkes Kunstwerk. Bereits zum sechsten Mal bot Sanofi mit seiner Kunstreihe art@sanofi einem namhaften Künstler eine Plattform für seine Werke und beweist damit sein beständiges, gesellschaftliches Engagement.

Da der Künstler immer ortsbezogen arbeitet, fließen in seine Projektionen auch Eindrücke und Begriffe aus dem jeweiligen Umfeld ein. Daher hatten die Sanofi-Mitarbeiter die Möglichkeit, eigene Begriffe zu den Themen „Zeit“, „Mitte“, „Berlin“ und „Potsdamer Platz“ zu nennen, die immer wieder in seiner Lichtinstallation auftauchten.

Buntes Publikum kam zur Vernissage

Zahlreiche geladene Gäste kamen zur Vernissage. Unter ihnen nicht nur viele Kunstinteressierte aus Politik und Wirtschaft, sondern auch einige bekannte Gesichter aus der Berliner Film- und Fernsehbranche. Zum Auftakt freute sich Matthias Suermond, Leiter Public Affairs Deutschland und Schirmherr von art@sanofi, über die innovative Lichtkunst: „Die Projektionen, Licht-Fotografien und die Wechselwirkung von Licht und Schatten verleihen unserer Lobby Nord eine ganz besondere Atmosphäre.“

Philipp Geist bedankte sich, dass das Unternehmen mit art@sanofi die Kunstszene in Berlin fördert und er seine Lichtinstallation ausstellen kann: „Sanofi ermöglicht auf diesem Weg den Besuchern, aber auch seinen Mitarbeitern, spannende Ausstellungen und schafft gleichzeitig einen Ort des Dialogs. Das fördert den Blick über den Tellerrand hinaus und regt zur Auseinandersetzung mit der Kunst an.“



ANSPRECHPARTNER



Dr. Matthias Suermond
Vice President Public Affairs and Access, Sanofi in Deutschland
+49 (0)30 2575-2489
matthias.suermond@sanofi.com



Ralph Hug
Leiter Politische Kommunikation, Sanofi in Deutschland
+49 (0)30 2575-2688
ralph.hug@sanofi.com

IMPRESSUM

Herausgeber
Sanofi Deutschland
Unternehmenskommunikation
Industriepark Höchst
Gebäude K 703
65926 Frankfurt am Main

Redaktion & Kontakt
Ralph Hug,
Leiter Politische Kommunikation,
Sanofi in Deutschland
+49 (0)30 2575-2688
ralph.hug@sanofi.com

Benjamin Albus,
Kommunikation
benjamin.albus@sanofi.com

V.i.S.d.P.
Dr. Matthias Suermond,
Vice President Public Affairs and Access,
Sanofi in Deutschland

Konzept & Gestaltung
MSLGROUP Germany GmbH
Leibnizstraße 65
10629 Berlin

Bildnachweis

© Sanofi: Seite 2–5, 8, 29–31
© Sanofi/C. Stoll 6/2018: S. 6/7
© WHS: S. 20–22, 25–28
© Istock.com: Titel, S. 24, Rückseite
© Xavier Bonnin: S. 11 oben
© Emely Timm: S. 11 unten
© Daniel Möller: S. 17

ÖKONOMISCHER FUSSABDRUCK VON SANOFI IN DEUTSCHLAND

9.700

Mitarbeiter aus
65 Nationen

4,7 Mrd. €

Beitrag zum deutschen BIP,
davon **3,5 Mrd. €** direkter
Bruttowertschöpfungsbeitrag
sowie **0,7 und 0,5 Mrd. €**
indirekte und induzierte Effekte

26.000

Arbeitsplätze sichert Sanofi
in Deutschland durch seine
Aktivitäten

Stand 2017

Folgen Sie uns auf Twitter

 **@sanofiDE**